

# WORTBILDUNGSPFLEGE

## Folge 6:

### **Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitänskompositabildungsexpertenrunde** *von Elke Donalies*

Im Deutschen wird der Wortschatz vor allem durch zwei Verfahren erweitert: Erstens durch die Übernahme von Sprachmaterial aus anderen Sprachen, also durch Entlehnung, und zweitens durch die Bildung von Wörtern aus im Deutschen vorhandenem Sprachmaterial, also durch Wortbildung. Hier geht es um Wortbildung. Dass es richtig und wichtig ist, Wörter zu bilden, wird jeder sofort einsehen.

Aber dass es richtig, wichtig und schön ist, kreativ mit Wortbildung umzugehen, scheinen viele nicht nachvollziehen zu können. Meine als Sprachreportfolge erscheinenden Beiträge plädieren daher für einen freien und freundlichen Umgang mit den Möglichkeiten der Wortbildung. Die Beiträge sollen hartnäckige Vorurteile abbauen. Vorurteile sind oft gerade da am hartnäckigsten, wo Men-

schen zu wenig oder falsch informiert sind. Information tut also Not. Informieren muss man natürlich nur über noch nicht Bekanntes, nicht ganz Bewusstes, irrig Abgespeichertes. In dieser Folge geht es um Substantivkompositabildungsgepflogenheiten oder eigentlich um Substantivkompositabildungsgepflogenheitenkritik und Substantivkompositabildungsgepflogenheitenkritikinfregstellung.



Cartoon: Katrina Franke, Mannheim

Die Komposition ist neben der Derivation und der Kurzwortbildung eine der drei Hauptwortbildungsarten des Deutschen. Komposita bestehen aus freien Einheiten (z.B. *Gartenhaus*) oder Konfixen (z.B. *Biotop*). Besonders die substantivische Komposition mit freien Einheiten ist kaum eingeschränkt: Während Adjektiv- und Verbkomposita meist aus nicht mehr als drei Einheiten bestehen (z.B. *wüstensandgelb*, *Keuchgrinsstöhnen*), können Substantivkomposita sehr viel mehr Einheiten verkraften, vgl. das schon legendäre *Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitän*, das ins Unendliche zu erweitern Volkssport ist:

*Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitänswitwenversicherungsgesellschaftshauptgebäudeseiteneingangstür* (Zeit 1995, Cosmas<sup>1</sup>).

Wie Augst in seiner Untersuchung zum Gebrauch von extrem langen Wörtern jedoch nachweist<sup>2</sup>, werden Superlangkomposita – anders als bisweilen von Sprachpflegern beklagt – keineswegs im Übermaß und auch heute keineswegs deutlich häufiger als früher gebildet. Zu Recht nämlich lehnen Hörerleser unüberschaubare Bildungen wie *Rinderkennzeichnungs- und Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz* ab (Beispiel von Augst). Leider meiden manche Sprecherschreiber, wie das Beispiel zeigt, solche Riesenschlangen nicht. Vgl. auch *Wahrscheinlich arbeiten gerade 297 Beamte an einem neuen Ordensverleihungsvergabeanforderungskriterienkatalog* (Taz 1995, Cosmas). Zu ach-

ten ist also bei der Bildung von Langkomposita auf Hörerleserfreundlichkeit, d.h. auf schnelle Erfassbarkeit, auf Verständlichkeit, auf Eingängigkeit. Die Komposition sollte nicht der Verunklarung dienen (das Leben selbst ist ja schon verworren genug), sondern der Prägnanz des Ausdrucks. Komposita haben vor allem den Vorteil, kompakt zu sein und deshalb eleganter in einen Kontext eingebettet werden zu können als vergleichbare Syntagmen, z. B. *Das Glas mit der Paste aus Oliven steht im Schrank*

*in der Küche* versus *Das Olivenpastenglas steht im Küchenschrank*. Auch hier sind allerdings Superlangkomposita mitunter nicht einer syntaktischen Alternative vorzuziehen: So scheint mir ein Satz wie *Ich bewundere seinen Optimismus zur Bewältigung von Gefahren, die einem am Ende von Abschnitten des Lebens drohen* zwar etwas umständlicher und platzgreifender als ein Satz wie *Ich bewundere seinen Lebensabschnitts-endegefahrenbewältigungsoptimismus*, aber entschieden leichter rezipierbar, denn das Kompo-

situm ist recht mühsam zu segmentieren. Nicht zufällig finden sich derartige Komposita fast ausschließlich in der für unernsten Sprachgebrauch bekannten Taz, die auch vor sperrigen Monstern nicht zurückschreckt:

*Junkbondoptionsbriefchartanalysengenusssscheinfixing, d.h. Indexkursgewinnverhältnisneumissionscrash* (Taz 1988, Cosmas).

Kurzum: Das Olivenpastenglas steht sehr gut im Küchenschrank, auch im Einbauküchenschrank oder im Einbauküchenschrankunterteil, aber der Lebensabschnitts-endegefahrenbewältigungsoptimismus nach einem Indexkursgewinnverhältnisneumissionscrash ist mit wortbildnerischem Fingerspitzenartgefühl zu behandeln.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Zu allen mit »Cosmas« bezeichneten Belegen vgl. die über WWW-Zugang recherchierbaren Textkorpora des IDS: <http://www.ids-mannheim.de/~cosmas>.

<sup>2</sup> Augst, Gerhard (2001): Gefahr durch lange und kurze Wörter? In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Berlin/New York: de Gruyter.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.